Thälmanns Vermächtnis - unsere Verpflichtung

Um die Reinheit des Marxismus - Leninismus

Thälmanns Kampf gegen rechte und linke Entstellungen des Marxismus-Leninismus

Ernst Thälmanns Wirken in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung war sehr vielfältig. Eine wesentliche Eigenschaft – sein kompromißloser Kampf gegen jede Entstellung des Marxismus-Leninismus – durchzieht alle Etappen seiner Tätigkeit. In der ersten Phase seines Wirkens in der KPD, in der er schrittweise zum leninistischen Funktionär reifte, setzte er sich besonders mit rechtsopportunistischen Gefahren auseinander, die durch die Politik der Gruppierung um Heinrich Brandler und August Thalheimer heraufbeschworen wurden.

Wie viele revolutionäre Arbeiter gehörte er damals einem äußerlich scheinbar geschlossenen Block der „Linken" an, dem neben den revolutionären Kräften auch solche ultralinken Abenteurer wie Ruth Fischer, Arkadi Maslow oder Karl Korsch angehörten. Schon im Verlaufe des Jahres 1923 setzte jedoch ein Differenzierungsprozeß ein, der allerdings durch die außerordentlich schwierige Lage, in die die KPD nach der Niederlage des revolutionären Proletariats im Oktober 1923 geriet, verzögert wurde. Allmählich sammelten sich jedoch in den Jahren 1924 und 1925 die besten Kräfte der Partei unabhängig von ihrer früheren Fraktionszugehörigkeit um Ernst Thälmann. Es bedurfte eines harten und langwierigen Kampfes der leninistischen Kräfte, um die ultralinke Fraktion zu zerschlagen. Dieses Ringen vermag wesentliche Erfahrungen des ideologischen Klassenkampfes zu vermitteln, die für die gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit Linkssektierertum und Trotzkismus von Nutzen sind.

Der Hauptstoß der ultralinken Politik richtete sich damals gegen die leninistische Linie der Einheitsfrontpolitik, wie sie von W. I. Lenin auf dem III. Weltkongreß begründet wurde und die seitdem zu den unverrichtbaren Grundelementen marxistisch-leninistischer Strategie und Taktik gehört.

Mit entschiedener Unterstützung durch die Kommunistische Internationale gelang es den leninistischen Kadern um Ernst Thälmann, diese sich revolutionär gebärdenden ultralinken Abenteurer zurückzudrängen und die Partei auf den leninistischen Kurs des hartnäckigen, zähen Kampfes um die werktätigen Massen zu führen.

Sein Selbstbewußtsein aber wurzelte in der engen Bindung zu seinen Klassengenossen. Lange noch nachdem er Vorsitzender der KPD geworden war, zog er nicht nach Berlin, um in engem persönlichem Kontakt zu den Hamburger Hafenarbeitern zu bleiben, aus deren Reihen er kam. Ob er im Politbüro, in einer Mitgliederversammlung oder auf einer Kundgebung auftrat, ob er im Reichstag sprach oder Artikel für die Presse schrieb, immer ging er davon aus, daß die Werktätigen und vor allem die Arbeiter ihn verstehen sollten, sie wollte er für die Politik der KPD gewinnen, für sie galt es, den besten Weg auszufindig zu machen, der zur Erringung der politischen Macht der Arbeiterklasse führt. Diese Haltung stand den Positionen der ultralinken kleinbürgerlich-intellektualistischen „Führer" diametral entgegen.

Leiteten die Marxisten-Leninisten um Ernst Thälmann aus der gründlichen Analyse der Situation in der Phase der relativen Stabilisierung des Kapitalismus in Deutschland mit Unterstützung der Komintern die Notwendigkeit ab, die Partei zu festigen und sich verstärkt im Kampf um die Massen die Erfahrungen der Kommunistischen Partei Rußlands anzueignen, so kapitulierten die Linkssektierer faktisch vor den Schwierigkeiten dieser harten und langwierigen Tagesarbeit und flüchteten sich in abenteuerliche Wunschträume eines „Umschlagens des revolutionären Klassenkampfes gegen die deutsche Bourgeoisie in einen revolutionären Krieg gegen den auswärtigen Imperialismus . . .". In diesen überhitzten Phantasien kleinbürgerlichen Abenteurertums findet jener Subjektivismus typischen Ausdruck, der allen Spielarten des Ultrarevolutionarismus eigen ist. Er dient in dem einen Falle als Quelle für die Taktik des Abenteurertums, im anderen Fall dient er dazu, Tatenlosigkeit zu rechtfertigen und – wie Lenin sagte – „die ‚großen Tage' abzuwarten, ohne zu verstehen, die Kräfte zu sammeln, die die großen Ereignisse hervorbringen".

Als 1926 vor der Kommunistischen Internationale und der KPdSU (B) die Notwendigkeit stand, den antileninistischen Block der ehemals feindlichen Brüder Trotzki, Sinowjew und Kamenew zu zerschlagen, konnte Ernst Thälmann auf die Erfahrungen der Auseinandersetzung mit den Ultralinken in der KPD zurückgreifen. Er wies nach, daß ein und derselbe Sumpf die Trotzkisten, die deutschen Ultralinken und andere Renegaten vereinte. Er stellte die Trotzkisten als gefährliche Schwätzer bloß.

In seiner großen Rede in der Erweiterten Tagung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale widerlegte er überzeugend die Hauptthese des Trotzkismus, die Leugnung der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Land. Glänzend widerlegte er die – wie er sagte – „Zitatenschusterei" Sinowjews, der mit Hilfe einiger aus dem Zusammenhang gerissener Zitate der Klassiker des Marxismus-Leninismus seine Konzeption zu stützen suchte.

So leistete Ernst Thälmann einen wesentlichen Beitrag zur Zerschlagung des „Blocks der Trotzkisten" und der „Neuen Opposition". So konnte er rückblickend auf dem VI. Weltkongreß der Komintern zu Recht feststellen: „Wir hatten den Kampf gegen den Trotzkismus zu führen. In diesem Kampfe ist der Leninismus in der gesamten Kommunistischen Internationale unbestrittener Sieger geblieben. Stärker noch als zuvor ist aus diesem harten Kampfe der Geist des Internationalismus hervorgegangen, der Geist der unbedingten Treue zur Kommunistischen Internationale und des festen Vertrauens in ihre führende Partei, die KPdSU."

Wir müssen in der Partei viel mehr lernen

„Wir müssen in der Partei viel mehr lernen", stellte Ernst Thälmann 1925 in einem Gespräch mit seinem engen Kampfgefährten John Schehr fest. „Unsere Fehler entstehen zum großen Teil nur deshalb, weil unsere Genossen nicht genügend den Marxismus-Leninismus anwenden."

Ernst Thälmann nahm diese Forderung, die er an andere stellte, auch für sich selbst sehr ernst. Gehörte schon in seiner Schulzeit Geschichte zu seinen Lieblingsfächern, so erkannte er im Prozeß seines Reifens zu einem leninistischen Führer der deutschen und internationalen Arbeiterklasse immer deutlicher auch die unabdingbare Notwendigkeit des Studiums der Erfahrungen der Geschichte der Arbeiterbewegung. Besonders aufmerksam analysierte er die Erfahrungen der Bruderparteien. Um zu gesicherten Schlußfolgerungen zu gelangen, betrieb er sehr gründliche Studien. Davon zeugen seine Reden und Artikel, in denen er immer wieder zu Politik und Geschichte der Arbeiterbewegung anderer Länder Stellung nahm.

Unmittelbar nachdem Ernst Thälmann die Führung der Partei übernommen hatte, veröffentlichte er am 7. November 1925 in der „Hamburger Volkszeitung" den programmatischen Artikel „Der 7. November – eine neue Epoche der Weltgeschichte". In diesem Aufsatz, der nichts weniger als ein trockener Gedenkartikel ist, legt er seine prinzipielle Position zur KPdSU und zum Studium ihrer Geschichte dar. Dabei ist besonders bedeutsam, daß Ernst Thälmann nicht schlechthin das gewaltige Ereignis Oktoberrevolution würdigte, sondern nach den Wurzeln, den Quellen des Sieges fragt. War es doch die Frage nach der Beschaffenheit und dem historischen Reifeprozeß der Partei, die als erste die Macht erobert hatte, welche die deutschen Kommunisten zunehmend beschäftigte. Dabei galt ihr besonderes Interesse der „Generalprobe" des Großen Oktober, wie W. I. Lenin die erste russische Revolution von 1905/07 nannte. „Auf Grund der ungeheuren Erfahrungen dieser Generalprobe", so schrieb E. Thälmann, „schufen die Bolschewiki ihre revolutionäre Theorie, arbeiteten sie die allseitige leninistische Taktik zur Eroberung und Führung der Massen heraus, sammelten und erzogen sie die eisernen Arbeiterkader, die späteren Leiter des Umsturzes."

Von dieser Erkenntnis ausgehend zog er sofort wesentliche Schlußfolgerungen aus den Kämpfen des deutschen Proletariats. „Vom historischen Standpunkt betrachtet, war der gesamte bisherige Verlauf der deutschen Revolution vom November 1918 bis zum Oktober 1923 nur eine ‚Generalprobe' für die kommende zweite deutsche Revolution. Wir haben unser 1905 bereits hinter uns, unser 1917 steht aber noch vor uns. Unsere Partei arbeitet jetzt an der Schaffung der Voraussetzung für den deutschen Oktober. Auf Grund der Erfahrungen unserer ersten deutschen Revolution müssen wir eine Partei herausbilden, die imstande ist, das deutsche Proletariat zum Kampf um die Macht zu führen. Wir befinden uns in einer ähnlichen Periode, wie sie der russische Bolschewismus zwischen 1905 und 1917 durchmachte." Mit diesen Gedanken zog Ernst Thälmann konkrete, unmittelbare Schlußfolgerungen aus dem Studium der Erfahrungen der Bolschewiki.

Von den Rechtsopportunisten, Revisionisten, Renegaten, Linkssektierern, Trotzkisten bis zur schwärzesten Reaktion trafen sich damals und treffen sich heute besoldete Skandalreporter und mit wissenschaftlichem Anspruch auftretende Geschichtsprofessoren, Politologen und „Kommunismusforscher", um den durch solche Erkenntnisse repräsentierten Weg der KPD unter der Führung Thälmanns als „Russifizierung" zu verunglimpfen. Jawohl, würde Ernst Thälmann auf solche Anwürfe erwidern, wir haben die KPD „russifiziert". Aber nicht in eurem Sinne. Uns galt es, die ganze russische Erfahrung zu erschließen, weil sie die Erfahrung des ersten internationalen Sieges über den Imperialismus war. Unsere Erfahrungen und die der ganzen antiimperialistischen Bewegung in der Welt haben das in überreichem Maße bestätigt.

„Die Kommunistische Partei Deutschlands", so stellte E. Thälmann in einem weiteren Artikel zur Geschichte der Bolschewiki abschließend fest, „muß die Geschichte der russischen Revolution in all ihren Epochen und Kämpfen studieren und sich die Erfahrungen der Bolschewiki zu eigen machen. Die Partei muß lernen, den Weg der russischen Bruderpartei zu gehen, den Weg, der über Niederlagen zum endgültigen Siege, zur siegreichen proletarischen Revolution führt."

Morgen abend 19,30 Uhr alle in den Sportpalast!

Die Rote Fahne

Ernst Thälmann – der rote Kandidat der deutschen Arbeiterklasse

Beschluß zu den Präsidentschaftswahlen

des Kampfes von Klasse gegen Klasse

Rede zur Jugendarbeit der Partei

Die Opposition der SAJ vor dem Krieg hatte deshalb Bedeutung, weil sie einen kämpferischen Charakter hatte, der während des Krieges einen revolutionären Charakter annahm. Keiner kann leugnen, daß die Jugend während des Krieges, als Liebknecht sie führte, einer der revolutionärsten Faktoren war, daß die Jugend in den verschiedenen Gebieten Deutschlands gegen die Kriegsbewilligung und die allgemeine Linie der SPD auftrat. Es ist kein Zufall, daß die Jugend jetzt wieder kämpferisch auftritt, denn die kapitalistische Rationalisierung wirkt sich besonders auf die Jugend aus. Wir müssen die Jugend als kämpferisches Element betrachten, das wir brauchen, und sind verpflichtet, ihr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Ich will dabei nur darauf hinweisen, daß neben der Partei noch die Rote Jungfront besteht, die neben der Partei eine Klassenorganisation der Jungarbeiter ist und die geeignet ist, die Jungarbeiter für die Partei zu gewinnen. Die Partei muß also nicht nur mit der Kommunistischen Jugend zusammenarbeiten, sondern auch von sich aus im Kommunistischen Jugendverband die Voraussetzungen zur Heranbildung der Avantgarde des Proletariats schaffen. Die Jugend hat eine andere Mentalität als die erwachsene Arbeiterschaft. Man muß verstehen, die Jugend zu behandeln, um sie zu gewinnen und für die revolutionären Aufgaben zu erziehen. Die Linken in der SPD waren diejenigen, die der Jugend die größte Aufmerksamkeit schenkten. Karl Liebknecht kam dauernd mit der Jugend zusammen und stritt gemeinsam mit ihr.

Besonders auf dem Gebiete der antimilitaristischen Propaganda hat die Jugend Vorzügliches geleistet. Heute arbeitet die Jugend nicht nur auf diesem Gebiete, sondern stellt auch in den Wirtschaftskämpfen einen bedeutenden Faktor dar. Daher muß der XI. Parteitag die Partei verpflichten, die Reihen des Kommunistischen Jugendverbandes zu stärken.

„Bericht über die Verhandlungen des XI. Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Essen, 3. bis 7. März 1927"

Das Vermächtnis Ernst Thälmanns

Literaturhinweise für die Februar-Versammlungen der FDJ

Thälmann, Ernst: **Geschichte und Politik.** Artikel und Reden 1925–1933, Berlin: Dietz 1973;
Thälmann, Ernst: **Reden und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.** In 2Bd. Berlin: Dietz 1955;
Thälmann, Ernst: **Antworten auf Briefe eines Kerkergenossen.** Berlin: Dietz 1961;
Thälmann, Ernst: **Briefe aus dem Gefängnis an seine Angehörigen.** Berlin: Dietz 1961;
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon. Berlin: Dietz 1970, S. 455–460;
Bredel, Willi: **Ernst Thälmann. Beitrag zu einem politischen Lebensbild.** Berlin: Dietz 1952;
Deutschlands unsterblicher Sohn. Erinnerungen an Ernst Thälmann. Berlin: Dietz 1961;
Mehlis, Ernst: **Ernst Thälmann Ostern 1930 in Leipzig.** In: Deutschlands junge Garde, Berlin: Neues Leben 1959;
Deutsche Widerstandskämpfer 1933–45. Biogranhien und Briefe Bd. 1. Berlin 1970;
Wimmer, Walter: **Ernst Thälmann – proletarischer Internationalist.** In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin 1972/* S. 193–221;
Schorochow, L: **Ernst Thälmann an die Werktätigen des Gouvernements Wjatka.** In Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin: 1970/6 S. 949–952;
Bredel, Willi: **Thälmann – Seemarium.** Ernst Thälmann, Sohn seiner Klasse. Berlin: Hentschel-Verlag 1955;
Thälmann. Bilder und Dokumente aus seinem Leben. Herausgegeben von H. Mölern. Berlin: Dietz 1955;
Vester-Thälmann: Erinnerungen an meinen Vater. Berlin: Kinderbuchverlag 1970.

Zusammengestellt vom Wiss.-meth. Kabinett der Sekt. Marxismus-Leninismus

Rezension

Umfassendes Geschichtswerk über Bruderpartei

Erstes Buch 1921–1929, Verlag Progreß, Moskau 1973

Das erste Buch des vierten Bandes der sechsbändigen „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion" ist erschienen. Dieses umfassendste Geschichtswerk über unsere sowjetische Bruderpartei wird vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegeben und erscheint in deutscher Sprache beim Progreß-Verlag Moskau. Der vierte Band „Die Kommunistische Partei im Kampf für den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR 1921–1937" behandelt einen der schwierigsten und interessantesten Kapitel der revolutionären Tätigkeit der führenden Partei der kommunistischen Weltbewegung, nämlich die Zeit der Gestaltung der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, d. h. die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus, die im Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse ihren klarsten Ausdruck fanden.

Im vorliegenden ersten Buch des vierten Bandes findet die erste Etappe dieses Umwälzungsprozesses, die von 1921 bis 1929 reichte, eine lebendige, auf reichem Quellenmaterial fußende Darstellung, und es werden grundsätzliche Probleme des sozialistischen Aufbaues tiefgründig analysiert.

Im Buch wird die konsequente revolutionäre Tätigkeit der Partei zur Verwirklichung, Verteidigung und Weiterentwicklung des Leninschen Vermächtnisses gezeigt. In diesem Zusammenhang verdienen die Parteitage der KPdSU in jener Zeit besondere Beachtung und finden im Buch eine ausführliche und tiefgründige Analyse: der X. Parteitag der KPR (B) (1921), der den Übergang zur NÖP beschließt; der XI. Parteitag (1922), der über die ersten Schritte zur Verwirklichung dieser Politik Bilanz zieht; der XII. Parteitag (1923), der Fragen des weiteren wirtschaftlichen Aufbaus und der Herstellung wirklicher nationaler Gleichheit in den Mittelpunkt stellte; der XIII. Parteitag (1924), der erste Parteitag nach Lenins Tod, der die wichtigsten Ergebnisse der NÖP analysierte und auf dem ernsthafte Angriffe des Trotzkismus auf den Leninismus zurückgewiesen wurden; der XIV. Parteitag der KPdSU (B) (1925) einer der wohl bedeutendsten Parteikongresse der sowjetischen Bruderpartei, der den konsequenten Kurs auf die sozialistische Industrialisierung des Landes verkündete und auf dem die parteifeindliche „neue Opposition" zerschlagen wurde; der XV. Parteitag (1927), der die Offensive des Sozialismus auf der ganzen Front einleitete, die sozialistische Kollektivierung der Landwirtschaft in Angriff nahm und die Direktiven zum ersten Fünfjahrplan verabschiedete.

Der Tätigkeit der Partei zur Verteidigung und Weiterentwicklung der Leninschen Konzeption des sozialistischen Aufbaus auf diesen Parteitagen ist im Buch der zentrale Platz eingeräumt und findet eine sowohl detaillierte als auch theoretisch tiefgründige Darstellung. Überhaupt stellt gerade dieses Buch einen geschlossenen Abriß des Kampfes der Partei um die Festigung ihrer Reihen, gegen linke und rechte Abweichungen dar, enthält dieses Buch die Geschichte der seit jedem Erfolg bei der sozialistischen Umgestaltung stärker und verbissener auftretenden trotzkistisch-sinowjewschen sowie bucharinschen Opposition, enthält die Geschichte ihrer ideologischen und organisatorischen Zerschlagung.

Es sei auch nicht unerwähnt, daß im ersten Buch des vierten Bandes die außenpolitische Tätigkeit der Leninschen Partei sowie ihre verantwortungsvolle Arbeit im Rahmen der Kommunistischen Internationale ihre breite Widerspiegelung findet. Die Tätigkeit der Partei ist in den weltrevolutionären Prozeß eingebettet und der enge Zusammenhang zwischen sozialistischer Entwicklung in der UdSSR und Voranschreiten der weltrevolutionären Bewegung immer gegenwärtig. Das Buch zeichnet sich durch eine umfassende und gründliche Auswertung der Schriften W. I. Lenins aus. Wie alle vorher erschienenen Bände sind alle Aussagen und historischen Ereignisse durch ein reiches Quellenmaterial, vor allem aus zentralen Partei- und aus Staatsarchiven belegt und veranschaulicht.

Dr. Hartmut Kästner
Franz-Mehring-Institut